

**„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns nach seiner großen Barmherzigkeit
wiedergeboren hat zu einer
lebendigen Hoffnung durch die
Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“
(1.Petr. 1,3)**

**Ein Gottesdienst für zu Hause und mit allen –
durch den Geist Gottes verbunden
zu Quasimodogeniti, 24. April 2022**

**Kerze anzünden
(Stille)**

Gebet

Allmächtiger Gott,
durch deine Gnade sind wir in der Taufe von neuem geboren.
Wir bitten dich:
Hilf uns, dass wir in diesem neuen Leben
unserem auferstandenen Herrn Jesus Christus nachfolgen,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen

Schriftlesung (JOH 20,19-29)

19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!

23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwillings genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.

26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!

27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Hallelujah!

Predigt

Liebe Gemeinde,

dass es zu Gottes Wesen gehört, irgendwie unsichtbar, unfassbar, unhörbar zu sein, das erleben und wissen wir. Wir kennen das von Gott. Manchmal inspiriert uns diese scheinbare Abwesenheit und lehrt uns beten und Gottsuchen. Der Sinn für mystische Erfahrungen lebt auf. Manchmal deprimiert sie uns, diese Leere und wir haben das Gefühl, dass Gott unendlich weit weg ist, ja überhaupt nicht existiert. Glaube und Unglaube liegen schon mal nah beieinander.

Im Evangelium wird erzählt, dass der auferstandene Christus seinen Jüngern erscheint. Er kommt in ihre Mitte und sagt: „Friede sei mit euch!“ Er zeigt ihnen die Wunden, die von seiner Kreuzigung erzählen. Wir fragen uns vielleicht: warum hat der Auferstandene noch sichtbare Wunden und keinen unverwundeten Superkörper?

Die Wunden sind sein Erkennungszeichen: „Ich bin's! Ich wurde gekreuzigt und bin auferstanden.“ Die Jünger erkennen ihren Herrn, weil er als auferstandener die alten Wunden an sich trägt. Verwandlung ist eben keine Verzauberung.

Die Jünger freuen sich, Jesus wiederzusehen, ihren Herrn, der sichtbar auferstanden ist.

Dann sendet Jesus seine ihm nachfolgenden Jünger: so wie er von Gott-Vater selbst gesandt worden ist, so sendet er nun seine Jünger. Wir fragen vielleicht: wohin, wozu und wie? Jesus gibt ihnen den Heiligen Geist mit auf ihren Weg. Ihre Aufgabe: Sündenvergebung. Mehr nicht? Der Evangelist Johannes fügt jedenfalls nichts weiter hinzu.

Eine im Grunde schöne Szene. Alle zusammen, Jesus erscheint und beauftragt seine Jünger. Wäre es ein Film, würde jetzt nach Teil 1 „Die Jesus-Geschichte“ wohl Teil 2 „Die Jünger“ beginnen. Da gibt es nur ein Problem: Thomas, einer der zwölf Jünger, war nicht dabei, als Jesus erschienen ist. Die Jünger erzählen ihm natürlich, dass sie ihren auferstandenen Herrn gesehen haben. „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.“ So reagiert Thomas. Was ging wohl in diesem Moment in ihm vor? Freude, Aufregung, Angst, Neid, Wut? Thomas will die Wunden des Auferstandenen sehen und fühlen. Er will den Auferstandenen wirklich erfassen und zweifelsfrei wahrnehmen, dass es wahr ist, dass Er wahr ist.

Acht Tage später geschieht es dann: Jesus kommt in die Mitte der Jünger und spricht den Friedensgruß. Jesus geht auf Thomas zu und erfüllt seinen Wunsch: er darf die Wunden des auferstandenen Herrn berühren. „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig“ sagt Jesus zu Thomas. Wäre das mal so einfach. Doch in diesem Moment erkennt Thomas Jesus Christus als seinen Herrn und Gott. Es muss ein überwältigender Moment für ihn gewesen sein.

Jesus sagt zu Thomas: „Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Thomas hätte doch einiges gehabt, um glauben zu können, meint man. Er hätte auf die Erfahrungen mit Jesus zurückgreifen können. Jesus hat ja immer wieder von einer unsichtbaren und göttlichen Welt erzählt. Aber die Kreuzigung muss so vieles infrage gestellt haben, dass er mehr braucht, als Erfahrungswissen. Die Erscheinung des auferstandenen Herrn erst und sein Kontakt mit ihm bringen Thomas' Glauben

Gewissheit. Jesus sagt nicht, dass sein Suchen nach Gewissheit schlecht ist. Er spricht aber die selig, die nicht sehen und trotzdem glauben.

Die Suche nach Gewissheit, auch in unserem glaubenden Leben, gehört einfach dazu, denke ich. Gerade heute, wo Kirche und Religion im Allgemeinen infrage stehen, stehen wir selbst immer mal wieder vor der Frage: glaube ich wirklich und was heißt das eigentlich?

Wir leben in einer Welt, die einem das Glauben nicht besonders leicht macht. Glaube wird als Privatsache gesehen und auch schnell an die Seite geschoben.

Selbst wissenschaftliche Erklärungen für alle möglichen Fragen dieses Lebens werden heute mal eben einfach an die Seite geschoben, kritisiert und ihnen ihr Wahrheitsgehalt abgesprochen. Was im Gefolge der Aufklärung und Wissenschaftsentwicklung einst eine Errungenschaft war – auch für die Religion – steht heute mindestens infrage. Was ist schon Wahrheit? Was ist schon Glaube?

Mir selbst macht es Sorge, wie scheinbar beliebig die Quellen unseres Wissens geworden sind. Die Medienwelt macht es einem da auch nicht leicht. Allein ihre Vielfalt macht einen Überblick und Orientierung schwierig.

Menschen suchen Gewissheit durch Erkenntnis. Das ist auch gut und richtig. Aber wer und was ist das Maß unserer Erkenntnis? Hat unser Weg zur Erkenntnis einen guten und festen Boden? Bin ich vielleicht voreingenommen und die Antwort steht schon längst fest, bevor ich offen nach ihr suche?

Ich glaube, es gehört im besten Sinne zu unserem Leben dazu, dass wir nicht alles mit allerletzter Gewissheit und mit größtmöglicher Präzision erkennen und begreifen können. Immer wieder erlebe ich, dass hinter Worten wie Freundschaft, Hoffnung, Liebe und eben auch hinter der Auferstehung Jesu Christi eine Wirklichkeit existiert, die ich wahrnehmen kann, manchmal sogar ausgesprochen deutlich, die mir aber immer auch ein Stück weit entzogen bleibt. Was würde ich auch gewinnen, wenn ich all das völlig begreifen könnte?

Das Suchen nach letztgültiger Erkenntnis führt oft zu lebloser Ernüchterung. Faktenwissen erzeugt in der Regel recht wenig Abenteuerlust. Wer sein Leben und diese Welt mit eigenen

Erkenntnismaßstäben verstehen will, wird sicherlich vieles begreifen und mancher Antwort nahe kommen. Aber letztlich bleibt Raum für das Unsichtbare und Unbegreifliche. Gott ist nun nicht das Mittel, um unsere Wissenslücken zu füllen. Gott ist es, mit dem ich durch dieses Leben und durch diese Welt gehe. Diese Offenheit für das Leben, für diese Welt und für Gott, dieses ernsthafte und fröhliche Suchen nach Erkenntnis und Sinn, ist das nicht das, was wir Glauben nennen?

Ein Gedanke klingt besonders nach: Jesus sendet seine Jünger in die Welt, in ihr Leben- geborgen und gehalten in dem Frieden, den er uns gebracht hat, und für den Frieden. „Friede sei mit euch!“ heißt vielleicht auch: Frieden soll unser Denken, Fühlen und Handeln bestimmen.

Der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.

Lied EG 116 Er ist erstanden

Er ist erstanden, Halleluja!
Freut euch und singet, Halleluja!
Denn unser Heiland hat triumphiert,
all' seine Feind' gefangen er führt.

Refrain

Lasst uns lobsingen vor unserem Gott,
der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd' ist vergeben, Halleluja!
Jesus bringt Leben. Halleluja!

Er war begraben drei Tage lang.
Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank;
denn die Gewalt des Tod's ist zerstört;
selig ist, wer zu Jesus gehört.

Refrain

Der Engel sagte: "Fürchtet euch nicht!
Ihr sucht Jesus, hier ist er nicht.
Sehet, das Grab ist leer, wo er lag:
er ist erstanden, wie er gesagt."

Refrain

Geht und verkündigt, dass Jesus lebt,
darüber freu' sich alles, was lebt.
Was Gott geboten, ist nun vollbracht:
Christ hat das Leben wiedergebracht."

Refrain

Er ist erstanden, hat uns befreit;
dafür sei Dank und Lob allezeit.
Uns kann nicht schaden Sünd' oder Tod,
Christus versöhnt uns mit unserm Gott.

Refrain

Text: Ulrich S. Leupold 1969 nach dem Suaheli-Lied „Mfurahini,
Haleluya“ von Bernard Kyamanywa 1966
Musik: aus Tansania

Fürbittengebet und Vaterunser

Lasst uns beten zu Gott, unserem Vater,
durch den wir in Christus das Leben haben:

Für unsere Eltern und alle, die uns mit ihrer Liebe begleiten:
dass sie mit Christus das Leben gewinnen,
und dass wir alle mit ihm bereit sind,
es täglich anderen hinzugeben.

Für unsere Verwandten, Freunde und Bekannten
und für alle, mit denen wir zusammen leben und arbeiten:
dass wir einander verbunden bleiben in guten und bösen Tagen,
in Vertrauen und gegenseitigem Verstehen.

Für unsere christlichen Kirchen:
dass sie den Lebenden nicht bei den Toten suchen,
wenn sie Christus den Menschen verkündigen,
und Anteil nehmen an den Fragen und Nöten der Welt von heute.

Für die Großen der Weltpolitik:
dass ihre Entscheidungen niemandem den Tod bringen;
dass sie kein Volk und keinen Menschen bedrücken und ausbeuten,
sondern allein das Wohl und den Frieden der Menschen suchen.

Herr, unser Gott,
dir verdanken wir unser Leben
inmitten einer Welt voll Veränderung und Vergänglichkeit.
Stärke uns in der Hoffnung,
dass das Gute stärker ist als das Böse
und das Leben mächtiger als der Tod.
Darum bitten wir dich durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen
Sohn,
der uns in Tod und Auferstehung den Weg vorausging
und der mit dir lebt in Ewigkeit.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns heute bewegt:
[Stille]

Wir beten mit den Worten Jesu:

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich
Und gebe dir seinen Frieden.
Amen

(Stille) Kerzen löschen

(Die Gebete stammen aus der Gottesdiensttagende der EKKW; zusammengestellt von Christoph Brunhorn, Pfr. in Bebra)